

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. halbjährlich 2,75 M. einschließlich Postgebühren. — Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterielisten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über drei Tagen 25 Pf., im Restamte 50 Pf., Chiffrenzeilen 25 Pf., Nachzahlungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrobe 9. —

Nr. 62

Donnerstag den 15. März 1917

43. Jahrg.

Französische Angriffe auf Höhe 185 abgewiesen. — Englischer Vorstoß südlich von Arras fehlgeschlagen. — Auf der Karthochfläche lebhaftere Kämpfe. — Staatssekretär Helfferich über den U=Voot-Krieg. — Die russische Duma wieder vertagt.

Die Aussichten der Kohlensteuer.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Die Hoffnung, am Montag mit der ersten Lesung des Kohlensteuergesetzes im Reichstagsauschuss zu Ende zu kommen, ist fehlgeschlagen. Man hat einen Zentrumsantrag angenommen, wonach der Reichstanzler ersucht wird, die für die Preisbildung der Kohlen im Kleinverkauf in Betracht kommenden Unterlagen dem Ausschuss vorzulegen, insbesondere die Unterlagen über die durch Lieferung der Werke an die Syndikate, der Syndikate an die Untergesellschaften, der Untergesellschaften an die Großhändler, der Großhändler an die Kleinhändler, der Kleinhändler an die Verbraucher entstehenden Preisunterschiede, ferner die Unterlagen über die Gewinnverteilung der Werke an den Syndikaten, der Syndikate oder ihrer Mitglieder an den Untergesellschaften und Kohlenrohhandlungen und die dadurch entstehende Preisverwertung.

Wenn zur Beantwortung dieser Fragen eine große Enquete veranstaltet werden müßte, würden viele Monate darüber vergehen. Die den Antrag beiführenden Kommissionsmitglieder erklären aber, eine solche nicht zu wollen, sondern sich mit den Auskünften einiger weniger Sachverständiger zu begnügen, die in wenigen Tagen eingeholt werden könnten. Nach dieser Begründung wurde der Antrag einstimmig angenommen, und Zentrum und Sozialdemokraten, welche die Mehrheit in der Kommission ausmachen, haben dann auch beschlossen, in eine Einzelberatung der einzelnen Paragraphen nicht mehr einzutreten, sondern diese erst nach der Vorlage des erforderlichen Materials vorzunehmen. Wäre letzterer Antrag nicht angenommen worden, so wäre es sehr wohl möglich gewesen, die Paragraphen im Laufe des Dienstag vormittag durchzuberaten und die Zustimmung über Paragraph 1 bis nach Eingang des geforderten Materials auszusprechen.

Ob die Chancen der Annahme des Gesetzes dadurch getrieben sind, ist nicht ganz leicht zu sagen. Auch von Zentrumsseite wird angegeben, daß ein nicht unbedeutender Teil der Steuer vom Ausland getragen wird. Von fortschrittlicher Seite war dieser auf mindestens 150 Millionen Mark geschätzt worden. Genauere Veranschlagungen der Regierungen haben es wahrscheinlich gemacht, daß er nahezu an 200 Millionen Mark betragen wird. Denn die Welt ist nun einmal auf die deutschen Kohlen zum großen Teil angewiesen, und wird nach dem Kriege bei der großen Fragekränkung, die durch Verknappung so zahlreicher Schiffe entstehen muß, erst recht darauf angewiesen sein. Es ist nun selbstverständlich, daß die Steuer, die der inländische Verbraucher trägt, auch auf die eingeführte Kohle gelegt wird.

Des weiteren sind die Aussichten des Gesetzes dadurch getrieben, daß es gelungen ist, eine Form zu finden, in der für die kleinen Verbraucher der Hausbrand von der Besteuerung freigelassen u. bezw. die Steuer auf ihn rückvergütet wird. Ein fortschrittlicher Antrag, die Gemeinden und Gemeindeverbände sind berechtigt und verpflichtet, Einrichtungen zu treffen, die der minderbemittelten Bevölkerung den Bezug von Kohlen für Hausbrandzwecke zu ortsüblich festgelegten Preisen abgänglich der Kohlensteuer ermöglichen, das Reich hat den Gemeinden und Gemeindeverbänden in diesen Fällen die ausgezahlte Kohlensteuer zurück zu vergüten; die

näheren Anordnungen erläßt der Bundesrat" — fand nahezu allseitige Sympathie. Man wird überlegen, ob bis zur zweiten Lesung der Antrag noch zweckmäßiger ausgestaltet werden kann. Aber ein Zweifel an der Möglichkeit der Durchführung der wohlwollenden Absicht besteht nicht mehr. Auch ist dazu gar nicht notwendig, den Kleinhandel auszuscheiden, weil im Wege des Markenstempels der kleine Verbraucher seinen Bedarf gegen Einbindung der Marke zu billigerem Preis vom Kleinhändler beschaffen kann.

In letzter Stunde wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag eingebracht, welcher die Werke und Syndikate verpflichtet will, zu Grubenpreisen direkt an die Gemeinden zu liefern, welche sich verpflichten, den Konsumenten die Kohlen ohne Zwischenvermittlung weiterzugeben. Die Tendenz dieses Antrages ist zu billigen, man wird prüfen müssen, ob er durchführbar ist.

Ein weiterer fortschrittlicher Antrag sieht vor, daß auch die den Vergleichen gewährite Hausbrandkohle (Kretzkohle) von der Besteuerung ausgeschlossen wird.

Nach einem nationalliberalen Antrag soll das Kohlensteuergesetz auf drei Jahre nach Friedensschluß begrenzt werden. Doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es schon früher zur Aufhebung gelangen würde, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse dies unbedingt notwendig machen würden. Ein fortschrittlicher Antrag bestimmt, daß das Gesetz nicht vor dem 1. September 1917 in Kraft treten soll. Das ist der Zeitpunkt, mit welchem im allgemeinen die Winterpreise im Kohlenhandel eintreten.

Um eine Verteilung der auf auswärtige Kohle gelegten Steuer zu vermeiden, soll nach einem fortschrittlichen Antrag der Bundesrat ermächtigt werden, auch bei aus dem Ausland eingeführter Kohle bezüglich der Erwerbspreis zugrunde zu legen, was insbesondere für Bayern, das viel böhmische Kohle bezieht, aber unter Umständen auch für die Küstengebiete von Bedeutung sein kann.

Ein weiterer fortschrittlicher Antrag sieht im Interesse des Hausbesitzes vor, daß bei bestehenden Verträgen über die Lieferung von Heizung durch Dampftrakt — für Elektrizität, Gas und Wasser steht das der Entwurf schon vor — die Steuer auf den Verbraucher abzuwälzen ist und zu diesem Zweck Schiedsgerichte zu errichten sind. Das gleiche soll bezüglich der langfristigen Frachtverträge im See- und Binnenverkehrsverkehr nach einem fortschrittlichen Antrag gelten.

Ganz überwiegend ist anerkannt worden, daß diese Anträge Verbesserungen bedeuten, und da wird man wohl annehmen können, daß schließlich sich doch eine Mehrheit für dieses Gesetz findet, das ja freilich sehr unwirksam ist; aber im Kriege müssen wir uns nun einmal auch mit notwendigen Übeln abfinden, und eine Steuer, die zu zwei Fünfteln vom Ausland getragen wird, ist außer dieser so leicht nicht zu finden.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Unabhängige Beobachtungen.
Der gestrige deutsche Abendbericht sagt: Gebotene Gefechtsstärke an der Äncre südlich der Aisne und in der Champagne.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Champagne unternahmen wir nachmittags einen neuen Angriff auf die besetzten Stellungen westlich von Arras. Die Champagne. Aus einer Front von 1200 Metern nahmen unsere Truppen sämtliche feindliche Gräben. Sie eroberten den Kamm der Höhe 185 und drangen in das besetzte Werk auf den Nordabhängen des Hügels ein. Bei dieser Kampfhandlung machten wir etwa 100 Gefangene. Auf beiden Maassern ziemlich leichter Mörserartillerie in den Abschnitten von Hocourt, Douvremont und St. Mihiel. Heute gegen 4 Uhr nachmittags beschossen die Deutschen die offene Stadt Soissons mit Brandgranaten; es wurden mehrere Brände hervorgerufen. General Hag meldet nichts Besonderes.

An der Höhe 185 südlich Arras
holten sich die Franzosen abermals blutige Kämpfe. Nach einem verhältnismäßig ruhig verlaufenen Vormittag gingen sie nach außerordentlich heftiger Feuerberechtigung mit allen Kräften um 130 Uhr nachmittags in den vorderen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem Südwesthang der Höhe in ein kleines Grabenfeld einzudringen. In ererbtenen Nachstößen wurden sie wieder zurückgeworfen; nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist seit in beständigem Besitze der Engländer. Die Einnahme von 13. März, 15. Uhr vormittags, welche die Eroberung eines deutschen Grabens in einer Breite von 1500 Metern und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Der vorgedachte Angriff der Engländer südlich von Arras bei Beaumont wurde in drei Stufen vollzogen. Die erste Welle der englischen Sturmtruppen, der es in reichem Maße gelungen war, in den deutschen Gräben einzudringen, wurde im Nachstöße vollkommen vernichtet. Die zweite und dritte Welle wurde nach vor den Hindernissen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verlor die Engländer fünfzig Tote und Verwundete. Eine fünfte Unternehmung südlich der Aisne in der Gegend der Straße Amiens-Rode scheiterte trotz fünfzigjähriger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenverfeiner unter schweren Verlusten, noch bevor die Sturmtruppen die deutschen Hindernisse erreichten.

England an der belgischen Küste.
Die Engländer haben ihre Absicht, an der belgischen Küste zu landen und daselbst Fuß zu fassen, noch nicht ausgegeben. Wie nämlich aus absolut fester Quelle verlautet, ist es nicht bloße Absicht der Briten, sondern die Sache hängt bei Scholle, daß England sich durch den Friedensschluß, wenn dieser, wie die Entente natürlich meint, zu ihren Gunsten ausfällt, in den Besitz eines Gebietes an der belgischen Küste setzen will, das Montanberge, Zeebrügge, Brest und Knokke zu umfassen hätte. Die Zustimmung Frankreichs zu dieser dauernden englischen Besetzung auf dem Kontinent sollen die Briten bereits besitzen.

Der Luftkrieg.

Den Beginn dieser Kämpfe im Westen verzeichnet jetzt auch der englische Bericht. Er spricht allerdings nur von fünf nicht zurückgekehrten Flugzeugen.

Erfolgreiche Arbeit deutscher und österreichisch-ungarischer Seeflugzeuge.

Amlich wird aus Berlin berichtet: Deutsche Seeflugzeuge haben am 12. März zwei russische Zerstörer der Bistyr-Klasse, die sich im Anmarsch auf Konstantinopel befanden, mit Bomben angegriffen und zur Umkehr gezwungen. Zwei Bombentreffer am Vor- und Hinterschiff eines Zerstörers wurden einwandfrei beobachtet.

Die österreichisch-ungarische Seereschiffahrt berichtet: Am 12. März vor Tagesanbruch hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Anlagen von Balaon angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilogramm mit tödlicher Wirkung abgeworfen. Es wurden ausgezeichnete Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingedrückt.

Der Krieg mit Italien.

Beträchtliche Gefährdung und Minenverfechtung auf dem Karst.
Der österreichisch-ungarische Besatz besagt: Die Gefährdung und Minenverfechtung auf dem Karst, h. h. G. H. G. und im Bivacco-Tale hielten Tag und Nacht an.
Auf der Cima die Costabella wurde ein schwächerer italienischer Angriff abgewiesen.

Von der gesamten Ostfront und dem Balkan

Weder keine größeren Ereignisse berichtet.
Nach dem deutschen Abendbericht brachte ein Notizbuch an der Marjona über 250 Gefangene ein. Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigt die deutschen Angaben.
Der Major Rindschitzki meldet: Der Kanonenboomer ist beinahe verunfallt, da das warme Wetter einer neuen Kälteperiode Platz gemacht hat. Das Thermometer zeigt 18 Grad R. Da die Intendantur die neuen Winterausstattungen nicht liefert, leben die hier wohnenden Regimenter beständig unter der Kälte. Mehrere Postkutschen wurden erfroren aufgefunden.

Die vom Balkan im vorigen Jahre gewonnenen und österreichisch-ungarischen Kriegsmaterialien werden in nützlichen Vorlesungen der bulgarischen Generalstab: Starke feindliche Abteilungen versuchten nach reger Artillerievorbereitung in dem höchsten Raum zwischen Thriass und Prepa-See vorzugehen, sie wurden jedoch aufgehalten. Mittig vom Prepa-See bis zur Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Am Cerna-Boogen dringt eine deutsche Kavallerieabteilung in die feindlichen Schützengraben und brachte Gefangene zurück. Auf der übrigen Front spärliches Artilleriefeuer, an der Cerna außerdem auch Patrouillengehe.

Vom Seefriege.

Der verstärkte U-Boottkrieg in England.

Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, gewährt kürzlich dem Vertreter des Bundespeter Blattes, H. H. eine Unterredung, bei der er u. a. folgendes ausführte: Lloyd George liebt die Öffentlichkeit. Er hat seinem Parlament ohne Umschweife gesagt, daß unter Unterseebooten die grimmigste Gefahr ist, die je England bedroht hat. Er sprach zwar die Hoffnung aus, daß es gelinge, Mittel zu finden, um die Unterseeboote wirksam zu bekämpfen, aber er fügte hinzu, wir wären verdrogerischer Taktik schuldig, wenn wir uns auf diese Hoffnung verlassen wollten. Es war mit einer Genauigkeit, daß Lloyd George öffentlich in fast allen Punkten die Ansicht meines Artzeils über die Verhältnisse bekräftigte, auf die wir unsere Zuversicht beim Unterseebootkrieg setzen. Er bekräftigte, daß im abgelaufenen Jahre nur noch eine Tonnage von 80 Millionen Tonnen die englischen Häfen, gegen 50 Millionen Tonnen im letzten Friedensjahre ankamen, und daß gegen diese Schiffahrt im Kriegsjahre durch unmittelbare Kriegseingriffe in Anspruch genommen würde. Er erinnerte an, daß es nur ein Mittel gibt, der grimmigsten Gefahr zu entgehen, nämlich, daß England sich vollständig von aller Einfuhr unabhängig macht. Lloyd George stellt fest, daß 70-80 Prozent des englischen Bedarfes an Getreide durch das Ausland gedeckt werden, und fügt hinzu: Um gegenwärtigen Angebots sind unsere Vorräte an Getreidebeständen niedrig, alarmierend niedriger als jemals zu dieser Jahreszeit. Man hätte das bei Kriegsbeginn ins Auge fassen müssen. Jetzt müsse es in 6 Wochen gelassen, was vor 2 Jahren hätte gelingen können. Es ist der Plan unsere Versorgung. Die Getreidemenge kommt zu spät.

Wobest steht wann die Menge eines U-Bootes das Unmögliche möglich machen sollte, bis zur nächsten Ernte bleibt England auf die Zufuhren von außen angewiesen in einem Maße wie nie zuvor. Hier werden unsere U-Boote die Lebensader des Inselreiches treffen. Lloyd George hofft, durch rigoreose Einfuhrverbote für alles, was irgend überflüssig ist, sich den Angriffen unserer U-Boote zu entziehen. England ist also dazu gekommen, sich selbst zu blockieren, nachdem die Blockade gegen die Mittelmeere verlagert hat. Aber auch die Selbstblockade wird ihm nichts helfen. Alles in allem vermag Lloyd George mit seinen rigorosen Maßnahmen kaum mehr als anderthalb Millionen Tonnen jährlich zu sparen, was fünf bis sechs Prozent der Tonnage, die England in Friedenszeiten ankam.

Der englische Marineminister Carson erklärte im Atlantic-Club: Die deutsche U-Bootsfahr ist noch nicht beschworen. Im Februar wurde eine Halbmilliarden-Tonnage von den Nordsee vertrieben, wovon etwa die Hälfte englisch ist. Wenn die Torpedierungen zu weitergehen, werden wir 6 Millionen Tonnen im Jahre verlieren. Ich weiß nicht, ob die Dinge genau so liegen, aber wir haben die Pflicht, das Schlimmste anzunehmen.

„Svenska Dagbladet“ schreibt: Meuteres Befehlsgebung, daß die U-Bootsblockade der Saloniki-Expedition ungefährlich ist, steht im direkten Widerspruch mit den Tatsachen. Die U-Bootsfahr ist im Mittelmeer wird am besten bekämpft durch die Bekämpfung des Güterverkehrs auf französische und italienische Staatsbahnen.

Frankreichs Gegenmaßnahmen.
Der Vorschlag der französischen Kammer für den Seefriede nahm am Montag einen Vorstoß an, der die Regierung auffordert, unverzüglich eine Oberleitung zu schaffen, die damit beauftragt ist, einen Verteidigungs- und Angriffsmittelverleib in Leben zu rufen und nachdrücklich zu führen.

Die norwegische Handelsflotte
hat im Februar 58 Schiffe verloren, davon durch Kriegsergebnisse 41 Schiffe mit 68194 Tonnen. Durch Neubauten und Reparaturen wurden 24 Schiffe in die Handelsflotte neu eingereiht, so daß sich der Nettoverlust auf 29 Schiffe stellt. Am 1. März verließ die norwegische Handelsflotte aus 3880 Schiffen mit 4587081 Brutto-Register-Tonnen.

Der türkische Krieg.

Aus dem osmanischen Seereport.

Keine neue Nachricht von beiden Tigrisfronten und der persischen Front. Es berichtet sich trotzdem, daß die dortigen Operationen planmäßig verlaufen.
Kantakusfront: Am getriebenen Tage herrschte auf unserem linken Flügel starke Artillerieartigkeit; auch fanden heftigste Erkundungen statt. Wir schlugen Verluste, die der Feind unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers gegen unseren äußersten linken Flügel unternahm, vollständig ab.
Meuter meldet aus London: Bonar Law erklärte im Unterhaus zur

Einnahme von Bagdad.

Die Einnahme ist die Folge einer Reihe glänzender Operationen der britischen und indischen Truppen unter General Maude. Unseren Truppen fiel eine große Anzahl von Gefangenen und viel Kriegsmaterial in die Hände. Nach glaubwürdigen Berichten sollen ungefähr zwei Drittel der feindlichen Artillerie erbeutet (?) oder dem Feinde in den Tigris geworfen worden sein. Am 5. März kam unsere Kavallerie mit den türkischen Nachhutern ins Gefecht. Die Türken gaben ihre Stellung preis und zogen sich nachts zurück. Am 7. März wurde die britische Kavallerie dem Feinde acht Meilen von den Vorstädten Bagdads entfernt in einer Stellung am Diabluß. General Maude nahm seine Kavallerie zurück und führte die Infanterie ins Feuer. Inzwischen hatten die Türken Verstärkungen aus Bagdad erhalten. Sie stellten an dem Punkte, wo sie eine Stellung belegen wollten, die Bagdad durch die Stadt, hart an der englischen Wälder heran. Aus England eine Brücke über den Tigris an der Stelle, wo er mit dem Diabluß zusammenfließt. Trotz drückender Hitze und schwerer Staubentwicklung machten unsere Truppen dann einen Marsch von 15 Meilen nach Bagdad. Sie bemerkten, daß der Feind sechs Meilen im Südwesten der Stadt lag, auf drei Meilen auf der westlichen Seite. Er weiter rückwärts eine zweite Stellung bezogen hatten. Am 10. März um 8. März hatten unsere Truppen, die am Diabluß kämpften, auf dem nördlichen Hügel Fuß gefaßt, während ein kleiner Teil der britischen Truppen auf dem rechten Ufer land. Trotz heftiger Sandstürme rücken unsere Truppen schnell vor und kamen auf dieser Seite des Flusses bis auf drei Meilen an Bagdad heran, wobei die britischen Truppen gleichzeitig am Diabluß den Übergang erzwangen und den Feind nach Bagdad zurückwarfen, wo sie frühmorgens am 11. März einrückten. General Maude hat durch diese Operationen den Sieg bei Kut-el-Amara vollendet, indem er eine Verfolgung von über 110 Meilen in 15 Tagen durch Wüstenlande bei starker Hitze durchführte. Die britischen Truppen mußten in diesen Tagen dreimal den Tigris überqueren.

Die Ereignisse in Amerika.

Graf Bernstorff zum deutsch-amerikanischen Verhältnis.
Dem Oberbürgermeister des „Samburger Fremdenblattes“ Graf Bernstorff hat Graf Bernstorff bald nach seiner Ankunft in Kopenhagen eine ausführliche Rede gehalten, in der er über Deutschlands Verhältnis zu den Vereinigten Staaten u. a. etwa folgendes ausführte:

Zu meiner Freude sehe ich, wie weit und erhabenem Stande das deutsche Volk einem mächtigen Bruch mit Amerika entgegensteht. Zu meinem Schrecken habe ich erst in Christiana erfahren, daß die amerikanische Regierung in den Besitz einer Instruktion an mich gelangt ist, die in Amerika das größte Aufsehen und die größte Erregung hervorgerufen mußte. Ich kann aufs bestimmteste versichern, daß während meiner Amtszeit in Amerika keine Art von Intrigen mit Mittel- oder Südamerika gegen die Union gesponnen worden ist. Das Ziel der deutschen Regierung war bei den letzten Augenblicken die Aufrechterhaltung von Americas Neutralität. Von der vollumfritten Instruktion an den deutschen Gesandten in Mexiko dürfte der deutsche Botschafter erst dann Gebrauch machen, wenn er die unbedingte Gewißheit erlangt hätte, daß die Aufrechterhaltung der amerikanischen Neutralität unmöglich war; Maßnahmen zu seinem Schutze zu treffen, war aber das Deutsche Reich nicht nur berechtigt, sondern sich selbst schuldig.

Aus London werden die „Paler Nachrichten“: Im Savoy-Hotel hielt Lord Northcliffe, der berühmte englische Zeitungsgroßhändler, vor englischen und amerikanischen Journalisten eine bemerkenswerte Rede, in der er ausführte: Es seien Gründe da, um zu

wünschen, daß Amerika nicht in den Krieg eintrete.
Einer der Gründe sei die kommende Friedenskonferenz. Viele Engländer und auch Franzosen hätten das Gefühl, daß der Einfluß des deutsch-amerikanischen Votums bei Festlegung der Friedensbedingungen die Waage abstimmen werde. Die Engländer und die Friedenskonferenz anwenden müsse. Vor allem aber möchte er den Deutschen ausgen, daß England den Krieg aus eigener Kraft gennä.

Nach einer Washingtoner Meldung der Pariser Blätter vom Sonntag riefte die amerikanische Regierung zwei Anfragen an Deutschland, eine wegen der Festsetzung der Bekämpfung der „Parrot-Trade“ und eine andere über die Zurückbehaltung von vier amerikanischen Konsuln in Deutschland.

Amerika und die Handelschiffe.

Die amerikanische Presse ist sich durchaus klar über die Folgen der Entscheidung des Präsidenten, erwartet jedoch nicht, daß es von einer der beiden Seiten von einer formellen Kriegserklärung kommen werde.

Das Staatsdepartement hat allen fremden Vertretern hier mitgeteilt, daß die amerikanischen Schiffe, die die deutsche Seesperrre durchfahren, zum Schutze des

Schiffes und der an Bord befindlichen Personen, bewaffnet sein werden. Es ist nicht klar, ob die Bewaffnung obligatorisch sein wird, doch wird das Marinedepartement alle Schiffe bewaffnen, die um eine Bewaffnung bitten.

Der „Ährger Post“ zufolge berichtet ein Rabettelegramm des „Südw. Westeurop.“ aus New York, daß Massenverhaftungen von Deutschen und Mexikanern die mit dem mexikanischen Komplotz in Verbindung stehen, bevorzugen. Die nordamerikanische Regierung beschließt, die südamerikanischen Staaten zur Beobachtung strikter Neutralität zu veranlassen, damit die deutschen Ausreißer nicht zurückkehren. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, ob dieser Schritt Aussicht auf Erfolg hat.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. In heiligen politischen Kreisen geht das Gerücht, daß eine österreichische Kabinetskrise unmittelbar bevorsteht. Es wird bestimmt berichtet, daß Graf Lam-Martinich aus dem Amt weichen und an seine Stelle der jetzige Minister des Innern Graf Czernin treten werde. Das Komitee des Auswärtigen solle dem Grafen Tisza übertragen werden. Die „Frankf. Zig.“ erzählt aus Wien: Die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel auf dem Posten des Ministeriums des Innern werden heute von dieser Stelle aus dem Bereich der Gerüchte genommen. Das Wiener „Arbeiterblatt“ meldet die bevorstehende Bildung einer neuen Ministerien in Ungarn; eines für öffentliche Hygiene und eines für das Verkehrsministerium. An der Spitze des erieren soll Staatssekretär Graf Nollensberg, an die Spitze des anderen dem ermäßigten früheren Minister Eibtsch oder der Minister Dr. Hainbacher treten.

Ungarn. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Zwei kaiserliche Erlasse ordnen die Aufhebung der Sitzungen der Reichsдума und des Reichsrates vom 11. März ab und ihre Wiederaufnahme im April 1917 oder später, den außerordentlichen Umständen entsprechend, an. Die Mitteilung über die Aufhebung der Sitzungen ist durch den Mangel, in die erste offizielle russische Bekanntmachung über Unruhen während des Krieges. Die Schließung der Bergänge, daß die Petersburger Bewohner von Panik ergriffen wurden und daß zu energiegelassen Maßnahmen geschritten werden muß, gibt dem ganzen Wechsel einen ungewöhnlich ernsten Charakter. Der Reichsrat hat telegraphisch angeordnet, daß wegen der unruhigen Unruhen in Mittelrussien über die Bezirke Turgoj und Kustanaj der Kriegszustand verhängt wurde.

China. Der sinesische Senat genehmigte mit 188 gegen 87 Stimmen die Regierungspolitik zum Abschluß der Beziehungen mit Deutschland.

Deutschland

Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat am 18. März sein 25. Regierungsjubiläum begangen. Die Feierlichkeiten werden in der nächsten Woche abgehalten werden. Das heilige Volk hat aus Anlaß dieses Tages eine „Großherzog-Ernst-Ludwig-Spende“ geteilt um Bekleidungsgegenstände für die Kriegskriegler. Die Sammlungen haben fast 2 1/2 Millionen Mark ergeben. Der Großherzog hat einen Dankbrief an seine „Hessen“ in Meer und Mitleid geschrieben. In diesem Briefe er als Kaiser der Amerikaner für die rühmvollen Kriegstaten der Hessen ein „Kriegsgedächtnis“ in Eisen.

Der bisherige deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, Graf Bernstorff, und Gehilfen sind seitens des Reiches in Begleitung der Reichsminister Dr. Helfferich und Dr. Hainbacher von dem Reichsminister des Innern, Grafen Czernin, in Berlin empfangen. Ferner waren der Vizepräsident des Generalkonsulats in New York Hofenfelder, die deutschen Konsuln aus den Vereinigten Staaten und das gesamte Botschaftspersonal, zusammen etwa 150 Personen, mit dem Botschafter angekommen.

Gegen den Reichstagspräsidenten wendet sich der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hainrich in einem Artikel der „Zit. Korresp.“ in der er die Vorgänge im Reichshaus bekräftigt. Die Freitagsfeier der preußischen Landtage wurde zu einem politischen Ereignis ersten Ranges. Das Geschehen der Dilemmenlage steht im verhältnismäßig heftigen. Das Geschehen ist die Bekämpfung des Herrn von Bethmann Hollweg wird es äußerst wichtig sein, zu erfahren, ob er auch diesen neuen Vordenkreich geduldig hinnehmen wird. Dublet er auch das noch, so wird, nachdem er vorher schon die Einbringung des ungläublichen Fideikommissgesetzes zugelassen und nachdem er nicht die Kraft aufgebracht hat, Herrn von Schönerer von keinem Posten zu entfernen, kein Mensch mehr an seinem erlenen Willen zur Neuorientierung glauben. Mit solchen Worten sind wir von dem Reichstagsrat, der zugleich preußischer Ministerpräsident ist, jetzt wirklich lange genug abgesprungen worden. Das deutsche und besonders das preussische Volk hat ein volles Recht darauf, nun endlich auch Taten zu sehen. So wie bisher geht es jetzt nicht mehr weiter! Herr von Bethmann Hollweg muß sich endlich des ganzen furchtbaren Erfolges der inneren Lage bewußt werden, die diese Lage schließlich notwendigerweise auf die Stellung des Reiches nach außen hin ausüben muß. Mit dem Grafen von Varnhagen und auch mit Herrn von Schönerer nach dem Reichstag vorzubringen und handeln, wie ihre Überzeugung es ihnen vorschreibt. Die volle Schwere der Verantwortung trifft in diesem Augenblicke allein den Reichstagsrat. Was geschieht er zu tun?

Gehörtlicher Reue über den U-Boottkrieg. Vor einigen Tagen hielt Geheimrat Nieber, der Vorsitzende des Sachverständigenrates, in einem Vortrag über den U-Boottkrieg. Er legte dabei über das Ziel des U-Boottkrieges wörtlich: „Der Zweck des U-Boottkrieges ist nicht etwa England auszuhungern — soweit wird es voraussichtlich nicht gehen können — auch nicht England auf die Knie zu zwingen, sondern den Bedürfnis der wahren Englands und seiner Verbündeten in einen Friedenswillen unumwunden.“

Eine Zusage für Offizier-Geheimverleib. Reichstagsabg. Müller-Meltingen schreibt uns: Ich erachte



Knabendorf
Out Nr. 13
 steht eine fünfjährige, tragende
Stute
 zum Verkauf, versichert bei der
 Rheinischen Pferde- und Vieh-
 versicherungs-Gesellschaft, außer-
 dem haben noch 4 Stück 2-jährige
springfähige Bullen,
 direkt von Oldenburg bezogen,
 zum Verkauf.

Männer, Frauen und Mädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Fahrtgeld wird vergütet.
Brunnenversand Lauchstedt.

Verein f. Schweineversicherung
 zu Merseburg.
 Sonntag den 18. d. M.,
 nachmittags 3 Uhr.
Generalversammlung
 im Gasthaus „zur guten Quelle“
 Zahlreiches und pünktliches
 Erscheinen erwünscht.
 Anträge sind bis zum 15. d. M.
 an den stellv. Vorsitzenden Herrn
 Ed. Beidter, Neumarkt Nr. 59,
 zu richten. Der Vorstand.

Gebrauchte Gaslampe
 gesucht. Offerten unter „Börse“
 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Butterverteilung.
 Am **Sonnabend den 17. März 1917**
 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen
 Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen
Mollerei- und Landbutter
 ausgedreht.
 Auf jede Kreisfettmarke werden
 50 Gramm Butter zum Preise von 27 Pfg.
 ausgeteilt.
 Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.
 Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis
 spätestens Donnerstag abend
 an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
 Merseburg, den 18. März 1917.
 Der Magistrat.

Städtische Sparkasse
 Merseburg.

Bezeichnungen auf
5% Reichsanleihe und
4 1/2% Reichsschatanweisungen
 (Vl. Reichsanleihe)
 werden in unserem Kassenlotto, Burgstraße 1, bis
Montag den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr,
 entgegengenommen.
 Um auch dem kleinen Sparrer Gelegenheit zu geben,
 sich an der 5 Reichsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch
 unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von
Anteilscheinen
 zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom
 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach
 Friedensschluss mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die
 Rückzahlung oder Gutsschrift auf ein Sparkonto erfolgt.
 In dringenden Fällen geschieht die Auszahlung auch früher.
 Merseburg, den 18. März 1917.
 Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
 Tschelc, Stadtrat.

Kooperation im
Englischen
 sucht 10 Kanin. mit Herrn oder
 Dame, in gut egypt. Futter.
 Mitteltiere erw. untk. A B 25
 an die Exped. d. Bl.

Wer teilt Sedern?
 Angebote erbittet
Rittergut Ranstätt
 bei Frankleben.
 Ende zum 1. oder 15. April
 in ehelecht 3

zweites Hausmädchen.
 Frau Inspektor Krähmer,
 Rittergut Ranstätt b. Frankleben.

Junges Fräulein
 für meinen Damen Friseur Salon
 als Lernende
 bei sofortiger Vergütung gesucht.
Otto Silabritz,
 Gottfriedstr. 32 Telefon 411.

Lehrling
 stellt Oetern noch ein
 Friedr. Meißner, Schlosserstr.
 Besserer Reitergut vom Lande
 sucht Erlöse als
Wirtschaftlerin.
 Angebote u. „Wirtschaft“ an die
 Exped. d. Bl.

Freitag den 16. d. Mts. steht ein großer Transport
offiziellisches
Zuchtvieh,
 tene hochtragende Kühe und
 prima hoch- und niedrigtragende
Färken
 bei mir preiswert zum Verkauf.
M. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.

Aufruf.
Rehmt Großstadtkinder auf!
 Im bevorstehenden Frühjahr, im kommenden Sommer müssen
 Hunderttausende von Kindern unermittelte linderreicher Familien
 der großen Städte aufs Land.
 Englands Ausbungerungsplan darf nicht zelingen!
 Unsere Kaiserin wendet sich hilfsend an jede Landfrau, als ich
 viel ob Gutsherrin, Bäuerin oder Tagelöhnerin: Eine Dein
 Kind einem Kinde, mehreren Kindern, wie Du's vermagst; bill
 auf, daß die deutschen Knaben und Mädchen an Leib und Seele
 stark werden, daß der Väter Kampffreudigkeit nicht in danger
 Sorge um ihrer Kinder Wohlergehen und Gedeihen erlahme,
 daß der Mütter, der Schwöcheren Arbeitskraft noch mehr als bisher
 dem Heimatdienst nahe. In noch höherem Maße als im Frieden
 gilt in der Gegenwart des Krieges unseres Gelandes Vort: Wer
 ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.
 Unsere Kaiserin Bitte darf nicht vereblich gesprochen sein
 Herz und Hülfe auf! Wie überall in Deutschland, so auch im
 Kreise Merseburg. Gilt tut not. Doppelt hilft, wer schnell hilft.
 Jede Landfrau, welche gemitt ist, die Bitte unserer Kaiserin
 zu erfüllen, melde sich bei ihrem Geistlichen, Ortsvorsteher oder
 Pastor.
 Merseburg, den 18. März 1917.
 Karth. Kon. Frauenhof, Golling, Bbiche, Frank, Wind
 Pleis, Kamin, Fiebers, Hite, Graf Waldeck, Widarr.
 Febr. von Wilnowski, von Zimmermann.

Zeichnungen
 auf die **VI. Kriegsanleihe**
 nehmen wir vormittags von 9—1 Uhr bis zum
16. April d. Js.
 unentgeltlich entgegen.
 Um auch den kleinsten Zeichnern die Beteiligung an
 der Anleihe zu ermöglichen, werden wir
Anteilscheine
 zu 5, 10, 20 und 50 Mark ausgeben, deren Erlös in
 Kriegsanleihe angelegt wird. Die Besitzer treten mit
 ihren Einzahlungen sofort in 5% Zinsgenuss und
 erhalten vom zweiten Jahre nach Beendigung des
 Kriegszustandes deren Gegenwert zum Börsenkurs
 einschl. der aufgelaufenen Zinsen zurück, falls sie
 nicht evtl. Gutschrift auf Sparkonto vorziehen.
 Ferner stellen wir unsere Dienste für alle Um-
 tauschgeschäfte betr. älterer Kriegsanleihen gern zur
 Verfügung.

Vorschuss-Verein zu Merseburg E. G. m. b. H.
 E. Hartung. F. Heyne. Ortman.

Arbeiter
 werden sofort eingestellt.
 Zu melden bei Herrn
Ingenieur Könis,
 F.-Brit Bürgenacker.

Einige Arbeiter
 oder
kräft. Arb.-Itfrauen
 werden angenommen.
C. Günther jun.,
 Vaugeschäft Friedrichstraße 38.

Mädchen,
 die Oetern die Schule verlassen,
 finden Beschäftigung bei
C. Görling.
 Für Küche und Haus zum
 1. April

Mädchen
 gesucht, nicht unter 18 Jahren.
Frau Toska Dietrich,
 Weihenfeld, Marktviereckstr. 23.

Aufwartung
 für einige Vormittagsstunden
 zum 1. April gesucht. Zu erf.
 in der Exped. d. Bl.

Kräftiges Schulmädchen
 gesucht. Neumarkt 14.

Aufwartung gesucht
 Unter-Merseburg 25. Hof str.

Tivoli Direkt. D. Schlegel,
 Naumburg.
 Donnerstag den 15. März cr., abends 7 1/2 Uhr
Gaspiel Operetten-Theater „Johann Strauß“
 (Gibte Operetten Komitette durch Deutschland,
 Österreich und Schweiz.)
 Mit eigener glänzender Ausstattung an Dekorationen
 und Kolumnen!
 Der neueste und beste Operetten-Schauspiel!
Das Dreimäderlhaus.
 Original Wiener Operette in 3 Akten von Dr. Willner
 und Reichert.
 Nicht nach dem berühmten Wiener Meister Franz Schubert
 für die Bühne bearbeitet von Ver.
 Mezer 400 Aufführungen in Wien, über 800 in Berlin
 und Hamburg! Die erstklassige Operettenkräfte!
 Dirigent: Naumburger Stadtkapelle.
 Dirigent: Kapellmeister Otto Strauß.
 Preise der Plätze: Sperrsitze 2.— Mk., 1. Platz 1.50 Mk.,
 2. Platz 0.90 Mk. Vorverkauf bei Herrn G. Frahnert hier
 bis 6 Uhr abends des Spieltags.
 Achtung! Eine wirklich geliebte, gehaltvolle, klassische
 Operette!!

Gesucht wird sofort oder 1. April für ein hiesiges Geschäft
 in dauernde Stellung
tüchtige Kontoristin.
 Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erforderlich.
 Angebote mit Anreden über frühere Tätigkeit und Gehalts-
 ansprüchen sind unter **K E 20** an die Exped. d. Blg. zu richten.

Aufwartung
 wird gesucht.
 Frau W. Obbel, Gottfriedstr.
 Welche Kinderbea verl. Bitte
 gegen Belohnung abzugeben
 Or. Giststr. 11, 1 Er.
Gifenbahnfahrkarte,
 auf den Namen Steinboß lau-
 tend, verloren. Gegen Beloh-
 nung abzugeben. Gottfriedstr. 1.
 Glergen eine Bekann.

Die Kämpfe an der Ancre.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Schlacht an der Ancre hat die Kampfhandlungen an der letzten November-Woche 1916 für Ende genommen. In fünf Monaten eines beispiellos blutigen Ringens hatte der Feind nicht einmal die tatsächliche Feinde erreicht, deren Erstürmung er für die ersten Tage seiner Offensive in Aussicht genommen hatte, den Besitz der militärisch so wichtig als die bedeutungslos Provinzialstädte Spaunne und Veronne. Die strategische Aufgabe: die Durchbrechung der deutschen Westfront mit dem Ziele der Befreiung Nordfrankreichs und Belgiens — Ziele, welche die feindliche Heeresleitung unabweislich als die eigentliche Aufgabe der Sommer-Offensive bezeichnet hatten — war völlig gescheitert.

Trotzdem war man sich auf deutscher Seite darüber völlig klar, daß der Feind die Kampfhandlungen an der Ancre keineswegs als abgebrochen betrachtete. Wohl die ungünstigen Witterungsverhältnisse der Monate Dezember und Januar hatten keinen Vortrittungen ein vorläufiges Ende bereitet. Immerhin hatten die sieben Wochen des Feindes, an Stelle des nicht erzwingbaren Durchbruchs die allmähliche Zurückdrängung unserer Front zu erreichen, die Folge gehabt, daß unsere zum Ende des Stellungskrieges entlassenen Linie zwischen Ancre und St. Omer eine feste Einbindung erlitten hatte. Besonders empfindlich machte sich das an jener Ecke geltend, wo nördlich Albert der Lauf der Ancre die bedauerlichen Stellungen durchdringt. Hier sprang die deutsche Linie mit einer starken Besatzung versehen, welche sich bei dem Wiederansetzen der Kämpfe einen je nach drei Seiten umschließenden frontseitigen Feuer ausgesetzt, das den Mitteln Januar einziehenden Teilverbänden des Feindes wirksam vorarbeitete. Ein intensives Aufgeben dieser Ecke ist nicht zu erwarten, um den Verteidiger den Zugang zu erhalten, unerschütterlich hohe Opfer an die Behauptung dieser Ecke, um die Verteidiger dieser Ecke halber gewordenen Stellung zu haben. Dieser Entschluß wurde dadurch erleichtert, daß sich hinter der vorderen von uns gehaltenen Linie eine wohlbauende Reservestellung befand, welche die beiden jenseitigen Oberläufe des Ancre-Naches vor unserer Front läßt und dadurch wesentlich stärkere Geländeverhältnisse für Ausbau und Festhaltung der Stellungen bietet als das verflachte und durch die monatelange Beschießung völlig grundlos gewordene Gelände des Nachdrängens.

Die Zurückdrängung unserer Verteidigung in diese Reservestellung ist nimmer zum erwünschten Abschlusse gelangt. Sie erfolgte in zwei Abschnitten. Beide Male ist unter Zurückgehen vom Feinde nicht erkannt und deshalb auch nicht.

Der erste Schritt in dieser Richtung war die in der Nacht vom 4. zum 5. Februar erfolgte Aufgabe von Grandcourt. Der Feind besaß diesen Ort noch mehrere Tage, nachdem unsere Truppen ihn verlassen hatten, und verlor erst 10 Tage später seine Gräben an den nordöstlichen Rand der Soufflante in der Richtung auf Mirman. Den zweiten Teil unserer Frontverlegung bildete eine einseitige Unternehmung, die nach einem bis in die Einzelheiten durchgearbeiteten Plan in den Tagen vom 10. bis 23. Februar durchgeführt wurde und in jeder Hinsicht den planmäßig festgelegten Verlauf genommen

hat. Alles, was dem Feinde hätte von Nutzen sein können, war vorher zurückgeschafft oder zerstört worden. Alle diese Arbeiten und Bewegungen wurden durch unachtsames Weiter unterbrochen und blieben so dem Feinde völlig verborgen.

Die verlassene Stellung und das zwischen ihr und der nimmer von den Sauffrängen begrenzten neuen Verteidigungsline belegene Gelände waren nach vorher festgelegtem Plane mit Batterien und Nachbatterien besetzt worden. Die zurückgelassenen Abteilungen haben ihre Aufgabe, die Zurückverlegung unserer Front zu erleichtern und das feindliche Nachdrängen aufzuhalten, so gelangt, daß es dem Feind länger als eine Woche unmöglich geworden ist, die beschlossene Linie an anderer neuen Verteidigungsline zu erkennen, geschweige denn sich auf Kampfentfernung an sie heranzubewegen.

Erst am Nachmittag des 23. Februar, des ersten Tages nach der vollzogenen Räumung, erkannte der Feind, daß in unseren vorderen Gräben eine Veränderung vorgegangen sein müsse. Vorwärts führte er mit Patrouillen und leichten Schützenkompanien gegen Teile unserer alten Stellung vor. Die erhaltene Batterie, welche das Feuer unserer Nachbatterien ihm schon jetzt aufgab, schrieben seinem Vorbringen ein sehr zögerndes Tempo vor, und nur an wenigen Stellen wagt er schon an diesem Tage, schwache Kräfte bis in den vorderen Graben der verlassenen Stellung vorzudringen. Die Teile, von denen aus das Feuer unserer zurückgebliebenen Patrouillen besonders wirksam auf den Feind einwirken konnte, sind am 24. unter starkem Artilleriefeuer gelegt, nachdem sie schon vom letzten Mann unserer Nachbatterien geräumt worden waren. Wie wenig der Feind an diesem Tage erkannt hat, was vorgegangen war, beweist die Tatsache, daß er seine eigene Arbeit an seinen eigenen Graben hindernissen fortsetzte. Im Anre der Patrouillen, die am 24. unter starkem Artilleriefeuer gelegt, nachdem sie schon vom letzten Mann unserer Nachbatterien geräumt worden waren. Wie wenig der Feind an diesem Tage erkannt hat, was vorgegangen war, beweist die Tatsache, daß er seine eigene Arbeit an seinen eigenen Graben hindernissen fortsetzte.

Am 24. Februar war die Front offenbar noch nicht im klaren über die Tragweite der eingetretenen Bewegung, geschweige denn über den Verlust unserer neuen Hauptstellung. Auf einem Teil der letzteren lag Lebeditz, wie auch in früheren Zeiten, feindliches Streifen. Im Vordergrund hatten gegen Mittag teils stark feindliche Patrouillen, teils große Abteilungen vor. Diese boten dem energischen Feuer unserer Nachbatterien ein sehr günstiges Ziel. Es gelang unseren Patrouillen an mehreren Stellen, Gelänge zu machen.

In der Nacht zum 26. und an diesem Tage folgte der Feind den Entschluß zu längerem Nachdrängen und arbeitete sich an dem rechten Flügel bis tief an unsere Nachbatterien heran. Nach Beginn das feindliche Artilleriefeuer auf einige Teile unserer neuen Hauptstellung zu wirken.

Am 27. Februar konnten wir beobachten, daß der Feind sich ansetzte, seine Feilarbeiten voranzutreiben. Das ist ihm teilweise schlecht bekommen: an der Spitze der Warlencont wurde eine seiner Batterien im Auffahren aufkommengeschossen. Am gleichen Tage konnten größere

feindliche Angriffe auf unsere unprägnant nur zur Deckung der inzwischen längst vollzogenen Rückwärtsbewegung aufgestellten Nachbatterien, denen es gelungen war, weit über die ursprünglich in Aussicht genommene Feilbacher hinaus dem feindlichen Nachstoß Halt zu gebieten. Die Angriffe führten zu einer Reihe guter Gefechte, die den Feind, insgesamt 11 Offiziere, 22 Mann an Gefangenen, 11 Wundgenesene und schwere blutige Verluste kosteten. Über diese Kämpfe soll nach ausführlicher Berichterstattung werden. Weiteren ist doch dem Feinde, in wie hohem Maße unserer durch den langen Stellungskampf auf eine harte Probe gestellten Infanterie der feindliche Angriffsgewalt erhalten geblieben ist. Er wartet nur auf den Augenblick der Entscheidung, welche ihm gelassen wird, außerhalb der Gräben in wiederlangter Bewegungsfreiheit sich auszuweiten und das unverminderte Vertrauen zur Führung und zur lange nicht mehr ausgiebig verminderten Schutzwirkung durch Leistungen zu bekunden, die auf der höchsten Höhe des Kampfeslaufes stehen und die Unerschütterlichkeit unserer Infanterie über die des Feindes wieder einmal glänzend beweisen haben.

Provinz und Umgegend

Magdeburg, 13. März. Montag nachmittag besuchte die Ehefrau Anna Wüders aus Flechtingen, die sich beschwehrt hat, aufzufallen, die Vörschulweisung auf dem Hofboden. Sie wollte einen der Löwen freisetzen, dieser sog den Mann in den Käfig zu sein, ein Schwein besaßen außerdem erst die Frau noch mehrere Geschwunden. Die Verleste wurde nach dem Krankenhaus Altstadt gebracht, wo festgesetzt wurde, daß der Mann abgenommen werden muß.

Erzuri, 13. März. Fern ist menschlich. Am Sonnabend erschien in Landgericht eine Bäckerin mit drei Kindern, um den Antrag zu stellen, ein Schwein schlachten zu dürfen. Nachdem die Heiterkeit sich gelegt hatte, wurde die verurteilte dreifache Frau dahin besetzt, daß nicht das Landgericht, wohl aber das Landratsamt in diesem Falle die zuständige Behörde sei.

Salzwedel, 13. März. Von Ratten angefreissen wurde ein Ferkel, das einem Hofbesitzer in der Provinz geschickte. Als die Ratten ihren an der Seite gelegenen Stall anstießen, fand sie morgens das tags vorher noch recht fröhliche Schwein tot am Boden liegen, während etwa zwanzig Ratten auf ihm lagen.

Gotha, 14. März. Die Direktion der Deutschen Grundredaktion hat sich hier befehligt, das einmütige Beschlüsse und 100.000 Mark für gemeinschaftliche Zwecke und 100.000 Mark des Vertriebs- und Unterhaltungsfonds des Unternehmens, sowie 95.000 Mk. vererblichen Stiftungen zu überweisen. Den Angehörigen soll eine außerordentliche Anwendung in Höhe eines Vierhundertprozentigen gemacht werden. Frauen-Schlauheit hat in diesem Kriege schon manchen Triumph gefeiert. Jetzt ist dieses Kapitel um einen neuen Fall bereichert worden. Im nähen 5. fiel es mehreren Einwohnern auf, daß die Gattin eines im Felde lebenden Landwirts neuerdings recht oft mit Feldpostpaketen zur Stadt wanderte. Diese Pakete wurden insofern nicht aus Post getrieben, sondern fanden in den Händen der früheren Kunden bankbare Abnehmer. Die bekamen, bösen Nachbarn wollen

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(Schluß.)

Die Weher nicht ausgenommen! Daß sie selbst auch dagegen gewesen war und Trostbräu für einen leichtsinnigen Menschen erlöst hatte, vergaß die gute Stadträtin nicht.

Das Wohl ein beliebter Mensch war, dem die Welt nur immer sehr dankbar gewesen, hatte die Stadträtin ja schon vorläufige Nachbarn der Hochzeit begriffen!

Aber wer hätte gedacht, daß nebenbei auch ein so wichtiger und unerlässlich fleißiger Leibwächter in ihm lagte?

Wohl war inzwischen auf die Wahl getrieben, um Dr. Werner abzuwählen, der morgen bei der Wahl neben dem alten Grafen als zweiter Vize fungieren sollte.

Da kamen sie ja auch schon zurück! Die Stadträtin war einen Blick durch das Fenster auf den anstehenden Schützen, der Witold selbst lenkte, und räumte eilig ihr Schreibezeug beiseite.

Sie mußte auch dabei sein und sehen, was für ein Gesicht dieser gute Werner machen würde, wenn von ihm ihr kleines Gesicht! Ob er nicht auch ganz entsetzt war vor dem trübsten Fröhen und nicht doch, daß er eigentlich doch ganz ein liebliches Gesicht hatte?

Dieser von allen Umgebungen mit Spannung erwartete Moment brachte nun freilich eine neue Enttäuschung.

Dieses „Angehöriger“ von einem Jungelken warf nur einem Mann, glückseligen Blick auf den Vize Grafen, erklärte trocken, daß er kein besten Willen keine „Schicklichkeit mit jemand finden kann, dem alle kleinen Kinder fäher so gleich aus!“ Er beschwichtigte sich dann ausweichend mit den, die ihm ihr ganzes Leben hindurch nahe war, was sie trübten auf Saffelsoh, was sie für Pläne hätten will.

Wichtige Fragen, dachte die Stadträtin geringschätzig. Denn daß ihr das helle Gesicht aus was sie heute fand, kann doch ein „Minder“ sein, und wenn sie heute auf dem Gut gefehlt haben, liegt ja auch klar vor aller Augen! Aber vielleicht war ihm doch um sein Geld noch bisher? Wohl sie in Gedanken. Schicklich hätte ja Wohl auch sein Genie für Landwirtschaft sein können, und dann wäre es nicht so kommen.

Wichtige Gedanken gingen in Laufe des Nachmittags in Witold auf, als Doktor Werner gar nicht mehr werden konnte, mit ihm die Wirtschaft zu besichtigen und immer neue Fragen zu stellen über den Ertrag, die Neueinrichtungen und Zukunftspolize.

Ja, gottlob, er hatte nichts zu verurteilen und konnte den Geist stets heranzutreiben in Fällen und Schreuen. Da war alles in tollerster Verfassung und zeigte noch nicht für den wachsenden Wohlstand. Seine Zukunftspolize aber hatten Domb und Fuß.

Doktor Werner sagte zwar nicht viel dazu. Aber hin und wieder glitt doch ein herbeigedrücktes Schmunzeln über sein feines Gesicht. Und als er am Abend, Louis kleine Hände in die seinen nahm, mit warmer Herzlichkeit sagte: „Nun muß ich Ihnen aber noch einmal so recht aus meiner Überzeugung heraus gratulieren, kleine Frau, zu Ihrem Glück! Denn jetzt sehe ich es leicht auf Ihren, grünen Hüften!“ da schwoll Witosch sehr in frubigen Glück.

„Also kein „unzuverlässiger Leichtfuß“ mehr?“ fragte er scherzend.

„Nein, ein braver, tüchtiger — ein ganzer Mann.“ antwortete Werner, seine Hand drückend.

Die Taufe war vorüber. Der kleine Witold Eberhard Friedrich Franz v. Trostbräu schlief drüben in seinem stilligen Kinderzimmer mit geballten Fäustchen neben der Wärterin, die Tauffeierlichkeit lag im Eßzimmer beim fröhlichen Mahl.

Da erhob sich Dr. Werner plötzlich und bat für kurze Zeit um das Wort.

„Ich habe den jungen Raare, an dessen Glück wir alle hier den wärmsten Anteil nehmen, eine Mitteilung zu machen“, sagte er. „Gleichzeitig fülle ich mich verpflichtet, Ihnen den Schwefelabenden Standpunkt im Eßzimmer beim fröhlichen Mahl.“

Da erhob sich Dr. Werner plötzlich und bat für kurze Zeit um das Wort. „Ich habe den jungen Raare, an dessen Glück wir alle hier den wärmsten Anteil nehmen, eine Mitteilung zu machen“, sagte er. „Gleichzeitig fülle ich mich verpflichtet, Ihnen den Schwefelabenden Standpunkt im Eßzimmer beim fröhlichen Mahl.“

„Ich habe den jungen Raare, an dessen Glück wir alle hier den wärmsten Anteil nehmen, eine Mitteilung zu machen“, sagte er. „Gleichzeitig fülle ich mich verpflichtet, Ihnen den Schwefelabenden Standpunkt im Eßzimmer beim fröhlichen Mahl.“

„Ich habe den jungen Raare, an dessen Glück wir alle hier den wärmsten Anteil nehmen, eine Mitteilung zu machen“, sagte er. „Gleichzeitig fülle ich mich verpflichtet, Ihnen den Schwefelabenden Standpunkt im Eßzimmer beim fröhlichen Mahl.“

„Ich habe den jungen Raare, an dessen Glück wir alle hier den wärmsten Anteil nehmen, eine Mitteilung zu machen“, sagte er. „Gleichzeitig fülle ich mich verpflichtet, Ihnen den Schwefelabenden Standpunkt im Eßzimmer beim fröhlichen Mahl.“

„Ich habe den jungen Raare, an dessen Glück wir alle hier den wärmsten Anteil nehmen, eine Mitteilung zu machen“, sagte er. „Gleichzeitig fülle ich mich verpflichtet, Ihnen den Schwefelabenden Standpunkt im Eßzimmer beim fröhlichen Mahl.“

gefeiert hätte, durfte ich das Erste nicht ausgegallt werden. Ich war dann verpöchtelt, sie war vor Not zu schreien, das Kapital selbst aber weiter zu verwalten, bis ihre Ehe wieder gelöst oder zu sicherem, dauernden Glück ausgeglichen war. Sie werden nun begreifen, daß ich nicht anfangs weigern konnte. Ich habe die persönliche Bekanntschaft gemacht, Herr Graf“ er verbeugte sich lächelnd gegen Witold — „Ich war mit meine ichroße Weigerung allerdings zu hart. Aber zwischen Vorlag und Ausführung, das wissen wir alle — liegt noch eine weite Wegstrecke! So viel Mühe und Empfindung Sie mir auch einfließen lassen, — daraufhin das Geschäft meines Mannes zu wagen, läßt sich doch noch nicht berechtigt.“

„Ich magte also lieber mein eigenes Geld. Heute aber freue ich mich, Ihnen sagen zu können, daß ich meine Vormundschaft nimmer auch in dieser Richtung hin für beendet ansehe. Was mein lieber Herr Doktor Liebe so heftig wüthende für sein Kind, als er in fremdem Lande die Augen schließen mußte und nicht mehr selbst dafür sorgen konnte, das hat sich nun erfüllt: Seine Tochter hat ein volles, ganzes Glück gefunden! Ich kann die weitere Verwaltung ihres Vermögens mit ruhigem Gewissen in die Hände ihres Gatten legen und bitte den Herrn Grafen, sich nächster Tage in meinem Bureau einzufinden, damit ich ihm Rechnung lege.“

Dr. Werner meckelte sich eine Augenblick lang an der stimmten Verblüffung, die seine Worte in allen Gesichtern hervorgerufen hatten, dann fuhr er lächelnd fort: „Der kleine Graf Trostbräu hat sich wahrlich seine schiedenen Eltern ausgesucht. Sein Papa wird ihm, wenn er will, er sich mit in der Lage, alle — auch die beschwerlichsten Klänge, die er in Bezug auf Erziehung und Ausban der Herrschaft Hoffentlich hat, ausführen zu können.“

Wieder schloß seinen Worten Schweißen. „Von sah Witold mit glänzenden Augen an, und unwillkürlich haben beider Hände sich zu auhergeim festen Druck. In sprechen hermodeten beide nicht.“

Die Stadträtin war die erste, welche Atem und Sprache wiedergab.

„Nicht dem so viel, was mein Schwager hinterlassen hat?“ plähte sie heraus.

„Nun, eine ganz anständige Summe“, schmunzelte Dr. Werner. „Die kleine Prinzessin von Sabenichts besitzt zehn Millionen!“

„Zehn Millionen?“ lächelte der alte Graf fröhlich erschrocken auf, und die Stadträtin wiederholt lächelnd andächtig leise: „Zehn Millionen!“

Von und Witold schienen sich noch immer an. Aber während ihre Mitleid seltsamen ineinander rubten, dadten sie nur: „Was sind zehn Millionen gegen das Glück, das wir ineinander gefunden haben?“

Ende.

Heilen der Kriegsverwundeten erworben hat, verbleiben. — Das Offizierkreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Unteroffizier Willy Erler-Baumersroda, Maschinenführer des Bruno Hofmann-Dobrich, Musikleiter Paul Starke-Nimbs.

Freiburg (M.), 13. März. Güte! Guch vor dem in der W. W. Erlerer Otto Erlerer ist in der Weisenfelder Brauerei von Otto Erlerer beschäftigt, während seine Familie hier wohnt. Im Sonnabend kam ein Mann zu Frau W., nannte sich Brügge — so heißt nämlich ein Weisenfeldler des W. — sagte, er hätte in der hiesigen Brauerei-Mechanik zu tun und sollte Frau W. von ihrem Manne befehlen, er fahre heute nicht nach Karlsruhe, da er vier nach Halle fahren möchte. Er sollte ihm deshalb etwas zu essen, etwas Geld und ein Jackett mitbringen. Frau W. gab dem Manne etwas begrabenes Fleisch, ein paar Eier, 3 Mk. Geld und ein Jackett, das sich W. erst für 30 Mk. gekauft hatte. Als der Mann wieder gegangen war, ließ Frau W. ihn, daß sie ihm auch ein Paar Strümpfe hätte mitgeben können. Sie ging deshalb in die Niederlage, erfuhr aber hier, daß niemand abgegeben wäre. Auf telephonische Anfrage in Weisenfeld kam der Weisenfeld, daß Brügge nicht von dort fortgegangen wäre. Nun merkte Frau W., daß sie hintergangen war. Als dann am Abend ihr Mann nach Karlsruhe kam, stellte es sich heraus, daß der Fremde in der hiesigen Brauerei zur Arbeit angeworben worden, auch eine Nacht gefesselt und nicht dabei die nötigen Kenntnisse verfaßt hatte.

Wetterwarte.

W. M. am 15. 3.: Etwas wärmer, meist wolfig bis trüb, etwas Regen. — 16. 3.: Abends leichter und wolfig, ein wenig kälter, geringe Niederschläge.

Haus- und Landwirtschaft.

Saatkartoffeln und städtische Kartoffelplantagen. Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Der große Mangel an Saatkartoffeln hat in letzter Zeit dazu geführt, daß in der Breite unter anderem der Saat erstellt wurde, den Anbau von Kartoffeln dadurch zu fördern, daß Kartoffeln in Gemüsegärten angetrieben und die Stecklinge zur Anzucht neuer Pflanzen in Töpfen verpackt werden, so daß die fertigen Pflanzen in Topfböden abgegeben werden können. Vor solchen unfruchtbareren Verfahren kann man sich aber nicht verwahren, wenn die Stecklinge durch verlässliche Vertriebsstellen in Gärten und auf dem Lande abzugeben sind. Durch verlässliche Vertriebsstellen werden unzählige Kartoffelstöcke der Erziehung verloren, ohne daß sie zur Kartoffelerzeugung beitragen, und es wird ferner Anbauern durch zu einem unfruchtbareren Versuch verleitet. Dem Mangel, der sich in diesem Jahre an Saatkartoffeln für den städtischen Kleinrentneranbau in Gärten und auf dem Lande zeigt, können die städtischen Gärtenverwaltung und die Gartengärtner auf zweifache Weise entgegenwirken. Die Gärtenverwaltung kann auf eine einfache und erfolgreiche Weise abhelfen. Für sie empfiehlt sich das von den Saatkartoffelzüchtern der Bonmarkter Saatgütergesellschaft in Berlin in langjähriger Praxis erprobte und nach ihm bekannte Reimungsverfahren. Es besteht darin, daß Anfang März die ausgewählten Saatkartoffeln beim Schälen etwas öfter als sonst ausgekühlt und in drei bis vier Stücke zerlegt werden, so daß auf jedes Stück ein Auge kommt. Diese Augen werden nur in Mittelebenen gärtnerlich zu Stecklingen entnommen, wobei die städtischen Gärten und Gärtenbauern, aber auch große Gärten, die sogenannten Betriebe sind. Solche Stecklinge bringen kräftige Pflanzen hervor, die den vollen Ertrag einer Kartoffelackre ergeben. Die Pflanzen müssen im Garten des Kleinrentneranbauers möglichst tief gelegt werden, sie vor Frostgefahr zu schützen. Bei diesem Reimungsverfahren gehen keine Krallen verloren, auch förmliche Gewächshäuser und Luftkammern werden nicht notwendig, die Pflanzen werden ohne Ballen abgegeben, auch ein etwaiges Welkwerden schadet den Pflanzen nicht, sie erholen sich schnell. Die hierzu erforderlichen Reimungen können in großen Massen in den Kriegspekonalitäten, Volkshäusern und Lagerräumen im Laufe des März gewonnen werden. Für die Stadtverwaltungen, die der Saatkartoffel ihren Landbesitzern abgeben wollen, erweisen sich die Reimungen als Pflicht, das Ausschneiden, Sammeln und gärtnerliche Entzweigen der Saatkartoffeln ebenso zu organisieren wie das Verteilen der gewonnenen Saatkartoffelplantagen an die Saatkartoffelbauende städtische Bevölkerung. Andererseits sollten sie aber auch in Interesse der Allgemeinheit darauf achten, daß in den Saatkartoffeln keine eigentlichen Saatkartoffeln über, doch im Falle der dringendsten Bedarfs nur solche Saatkartoffeln verwendet werden, die aus den städtischen Vorräten an Speisekartoffeln ausgelesen sind. Das Saatgut bringt im zweckmäßigen Feldanbau auf dem Lande weit größere Erträge und demzufolge für die Allgemeinheit einen höheren Nutzen, als wenn es auf Hunderten von Kleinrentnern verteilt wird. Die ausführliche Verwendung der Saatkartoffeln für die Landwirtschaft ist um so notwendiger, als auch für den Feldbau die Saatkartoffeln so groß ist, daß der Landwirt noch nicht ein Drittel der unbedingt erforderlichen Mengen zum Auswechseln des Saatgutes zur Verfügung gestellt werden können.

Maßregeln für den Obstbau in der Kriegszeit. Vereinfachte und der Obstbäume zu dienigen, ist jetzt höchste Zeit, wenn sie davon einen Nutzen haben sollen. Da der Abwärtiger als Stiefvater auf das Wohlstandesamt fast eintritt, so muß an den Wuchs der Bäume geachtet werden. Einjährige Bäume, die dieses reich an Holztrieben sind, bringt man gar nicht oder nur mäßig mit Abwärtiger, gibt aber dafür Stall-, Pflanz- und Kalk in entsprechender Menge. Schwachwüchsige, reichtragende Bäume brauchen dagegen mehr Stützholz. Die spätere Düngung ist weniger wirksam, weil die Nährstoffe nicht mehr so leicht von den Bäumen aufgenommen werden können. Die Bäume sind nicht mehr so leicht zu beschneiden, da die Bäume nicht mehr so leicht zu beschneiden sind. Die Bäume sind nicht mehr so leicht zu beschneiden, da die Bäume nicht mehr so leicht zu beschneiden sind. Die Bäume sind nicht mehr so leicht zu beschneiden, da die Bäume nicht mehr so leicht zu beschneiden sind.

Gerichtsvorhandlungen.

1. Verurteilung von Feuerwehrlern wegen unbeschränkter Beschädigung von Gebäuden. Von dem ersten Strafhammer des Königl. Landgerichts zu Kassel vom 27. März 1914 sind mehrere Einwohner einer Gemeinde des Regierungsbezirks Kassel wegen Vergehens gegen § 306 des St.-G.-B. (Zuschlagung) zu zwei und, soweit sie der Feuerwehrgesellschaft, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilten, welche nach dem Willen eines Brandes bei dem beschädigten Gebäude als Brandstifter bestimmt worden, haben versucht, den vom Feuer verurteilten Teil des fraglichen Hauses zu zerstören, um der Gebäudeeigentümerin zur Erlangung der vollen Versicherungssumme zu verhelfen. Es wurde dabei eine böse, tiefe, tiefe Grube durchgehoben und die betreffende Hauswand zum Einsturz gebracht. Die Absicht der Verurteilten, der Gebäudeeigentümerin einen Vorteil zu verschaffen, wurde nicht erreicht, da die Gefährdung der Versicherungssumme durch die Beschädigung der Gebäudeeigentümerin überfallen, sich an den Schuldnern zu halten.

2. Wählungen, 12. März. Von der Strafkammer des Südbreitungskriegs Wilhelm Gutmann wegen Unterdrückung von Wahlen zu verurteilen, so daß er zwei Jahre sechs Monaten, keine Gefängnis wegen Verleumdung in einem Monat Gefängnis verurteilt.

3. Altona, 12. März. Verurteilung der Abgabe von 12. März. Bei der Polizeibehörde lief ein Schreiben ein, wonach der Sander Hans 8 o. d. die Abgabe von Stehlen im Kleinstadtverweigerer. Als man nachforschte, erklärte Koch, keine Kopien zu haben. Bei einer Durchsicht der Bücher wurde entdeckt, dass er sich 4000 Braunrothentel, 1500 Kisten, 1000 Kisten, 1000 Kisten und mehrere Zentner Kisten. Der Angeklagte, der nur seinen guten Freunden Kopien liefert, ließ einer Frau, die dort Feuerungsmaterial kaufen wollte, erklären haben: „Weber stelle ich meinen Betrieb ein, und wenn die ganze Gesellschaft verbrannt.“ Das Altonaer Landgericht erkannte auf die im Strafverfahren festgestellten Tatsachen, dass er 150 Mark und bedauert, keine höhere Strafe beantragen zu können, da solche in diesem Falle nicht zulässig ist.

4. Revision im Schiffmann-Prozess. Der Grundurteilsspruch des Reichsgerichts, der, wie mitgeteilt, in der vergangenen Woche nach einer vier Monate dauernden Verhandlung im Reichsgericht in Berlin, am 10. März, in einer Urteilsabteilung von zehn Jahren verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Auch Frau Braun, die 14 Jahre Gefängnis erhalten hat, hat von dem Rechtsmittel Gebrauch gemacht. Auch das erste Urteil gegen Schiffmann, durch das er von der Strafkammer wegen Verleumdung in vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, unterlag jetzt der Revisionsprüfung beim Reichsgericht. Schiffmann ist daher immer noch Unterhändlerangehöriger.

Vermisst.

*** Durch einen Unglücksfall die Eltern verloren.** Das Schiff „Eberhard“ hat sich in der Nähe von Berlin bei Borsen in Weidenburg beim Streifen in der Dunkelheit in ein Wasserloch. Es mußte, da Hilfe nicht in der Nähe war, ertrinken. Sechs, zum Teil noch unermüdete Kinder liegen treuend an der Bahre der Eltern, die unter so tragischen Umständen gemeinsam den Tod fanden.

*** Wäher 135 Bodenfälle in Groß-Berlin.** Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Es sind seit voriger Woche im ganzen 55 neue Fälle von Bodenkrankungen festgestellt worden, von denen 5 tödlich verliefen. Davon in Berlin 41, in Charlottenburg 10 und in Wilhelmsruh 4. In Charlottenburg sind bisher 135 Fälle von Bodenkrankungen festgestellt worden.

*** Große Fleischhühner eintreffen.** In Zandberg an der Elbe sind nun große Fleischhühner auf die Elbe gekommen. Eine Kriegesgruppe konnte bei Überführung der Hühner bei einem Fleischmeister zentnerweise Fleisch und Würstchen für Berlin.

*** Eine schwere Missetat.** In Berlin, W. wurde am Montag vormittag die Missetat eines an der Behrensstraße gelegenen Wägelgeschäfts, Frau Strichen, erborbet aufgenommen. Bald darauf fand man in der Privatwohnung der Geschwister deren Dienstmädchen gleichfalls erborbet vor. Der noch unbekannte Täter hat offenbar die Ladenröhre hinter sich verschlossen, um gegen Überführung zu schützen, und die Frau mit einem schweren Hammer erschlagen. Da der Mörder im Augenblick nicht entdeckt, ist er dann in die Privatwohnung eingedrungen und hat dort das Dienstmädchen gleichfalls mit einem Hammer niedergeschlagen.

*** Schwere Reijeplosion.** In Rosow (Dänemark) zerlegte der Besitzer einer Bodenfall. Das halbe Gebäude brach zusammen, 12 benachbarte Häuser stürzten ein, die Fenster des ganzen benachbarten Viertels wurden zertrümmert, 54 Personen wurden innerhalb der Bodenfall getötet, auf der Straße zahlreiche Menschen von Trümmerhaufen verdrängt. Die Explosion ist angeblich erfolgt, weil die Leuchtgasrohre gestoren waren und der Missetat nach längerer Mühseligkeit gelang wurde. Die Bevölkerung glaubt, das es sich um ein Unheil handelt.

*** Der Zinnenbock für Bulgarien fällt.** Der Stadtkommandant Seiffert, früher Kommandeur der Bulgarischen Armee, ist wegen verfehlter Aufgabe der Festung Bulakoff vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Verzicht aller Rechte und zu 5 Jahren Haft verurteilt worden.

*** Das Ende eines Krieges.** Mit dem holländischen Truppenkommandanten „Morden“, der durch ein deutliches Unterseeboot in der vergangenen Woche im Mittelmeer durch Torpedos und versetzt worden ist, sind die „Reit“ Kräfte, nachträglich meldet, auch zwei weitere Submarine, die Oberleutnant Gollmann, Zulle und Mitter, aus dem Meer genommen. Der Tod des letzteren wird mehrfach die Kameraden in der holländischen Besatzung Obrenovic und der unglücklichen Draga Miskin. Denn Oberst Mitter war jener Offizier, der durch das Los bestimmt worden war, die Königin Draga zu ermorden. Mitter war im Jahre 1905 Hauptmann und stand bei dem in Kragujevac gefallenen Schützenkommando. Von seinen Kameraden in der Besatzung Obrenovic, hatten er den holländischen Besatzungsbefehl erhalten. Als man in den geheimen Sitzungen der Kaiserin der Verhaftung übergeben worden war, daß der König und die Königin nicht weggejagt,

sondern ermordet werden müssen, da tragen alle jüngeren Offiziere Bedenken, eine weitere Frau über den Kaiser zu schießen. Deshalb kam man schließlich überein, daß das Los zu entscheiden habe, wer den ersten Schuß auf die Königin abgeben müsse. Der König Alexander als ersten zu erschließen, hatte sich damals der Oberleutnant Dimitri Dimitriev, genannt Apis, erbötig gemacht. Das Los, die Königin zu ermorden, fiel dem auf Kommando Apis. Apis schritt daraufhin vor, reiste Apis unerschrocken nach Belgrad, wo er wenige Stunden vor der Morgendämmerung eintraf. Er entließ sich des ihm übergebenen Auftrages, erschoß die Königin, worauf auch andere Offiziere mit ihren Gewehren auf die unglückliche Frau eintrafen. Mit dem Schüsse löste Mitter wieder nach Kragujevac zurück. Er war jedoch sehr schwach geworden und bedurfte rasch ärztlicher und hochgradig wassererhaltender Pflege. Am 8. September 1904 a. St. wurde er von König Peter für seine Teilnahme an der Verhaftung mit hohen Honoraren, dem Stern Karl George, dekoriert.

*** Durch einen Sanitätsbund geteilt.** Eine in Weidenburg (Sachsen) bestehende „Johanniter-Sanitäts-Gesellschaft“, die in dem Saartal-Kreis ihres Hauptortes Verdes hatte, berichtet nach einer Meldung der „Saarbrücker“, wie ein durch eine Grenade verletzter französischer Krieger ihr voll Mithring und Dankbarkeit erzeigte, wie er geteilt wurde: „Seit einleuchtend durch Weidenburg, Wäher und Gremmeln, doch so, daß ich meinen Kopf etwas bewegen konnte, sah ich freudig, mich mit halben Sorgen quälend, in meinem unterirdischen, schauerlichen Gefängnis. Mithring vernahm ich Scharen und Krachen; ein Sanitätsbund, der das Schicksal abhielt, hatte mich gewahrt. Das treue Tier brachte ich auf meinen Kopf herab und hielt nicht eher inne, als bis ich in einem Holzband beständig flüchtete. Ich sah in meinem Munde war, daß ich den Koffen lösen und mit einem frischen Trunk die brennende Wunde läßteln konnte. Dann ließ mein Koffer fort, kam aber einige Zeit mit mehreren Sanitätern zurück, die mich aus meiner schrecklichen Lage befreiten.“

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 14. März. (Großes Heeresbericht.)

Westlicher Kriegszustand.

Nördlich von Amiens wurden englische Abteilungen durch Feuer zertrümmert.

Im Aves-Gebiet griffen die Engländer nachmittags ohne Artilleriebereitschaft zwischen Aves-Gebiet und Grevillers, nach starkem Feuer beiderseits von Buequoy an. Sie wurden verdrängt abgewiesen und ließen 50 Gefangene in unserer Hand.

Zu der Schmalegung während die Kämpfe südlich von Ribout mit wechselndem Erfolg an.

Am 12. März der Mars schloßerten die Besatzung der Festung St. Mihiel, einer unserer Festungen wurde zurückgeführt.

Südlicher Kriegszustand.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Verbände beiderseitig an mehreren Stellen zwischen Dösch und Dnjepr.

An der Narajewia führten unsere Strohtruppen Teile der russischen Stellung, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und töteten mit 2 Offizieren und 26 Mann an Gefangenen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zu sich.

Reichs-Rajzjiska, nördlich von Breda, wurde ausgiebig mit Bomben besetzt.

Von der Front Ezeretzog Joseph und der Seeresgruppe Madenjen wurde nichts besonderes gemeldet.

Mazedonische Front.
Französische Besätze zwischen Stribna und Inezgava sind ergebnislos; auch starke feindliche Artillerie vorwiegend und nördlich von Manastir, Schanzen fest. In beiden Stellen erlitt der Gegner erhebliche Verluste.

Erster Generalquartiermeister Laborsoff. (W. I. B.)

Der türkische Heeresbericht.
Konstantinopel, 14. März. Amlicher Heeresbericht. An der Tigrisfront gegen sich unsere Truppen nach einem Kampf südlich von Bagdad am 10. März zurück und nahmen südlich Bagdad und Samarra eine neue Stellung ein.

An der Kaukasusfront wurden starke russische Erkundungsabteilungen überfall abgewiesen. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Gütschelder Kriegsrat der Entente
Karlsruhe, 14. März. Die „Frische Post“ meldet aus Petersburg: Sämtliche Mäster berichten, daß auf Anweisung des Zaren dem Kaiserliche eine Zusammenkunft aller Oberhäupter der Ententestaaten stattfinden werde, über den Ort und die Zeit der Zusammenkunft sei noch nichts Näheres bekannt.

Die Unruhen in Russland.
Berlin, 14. März. Nach Berichten von aus Moskau sind Unruhen an demselben Abend in Moskau in Petersburg als offizielle Revolution angesehen worden und nicht allein durch die Feierngeheimnisse verursacht worden; es handelt sich vielmehr um politische Kräfte, die vornehmlich gegen den Krieg gerichtete Kräfte seien.

Die Abreise der Deutschamerikaner nach Mexiko.
Karlsruhe, 14. März. Die „Neue Correspondenz“ meldet aus Washington: Durch die außerordentlich große Anzahl der von den mexikanischen Generalstaaten an Deutsch-Amerikaner ausgefallenen Hilfe zur Armee nach Mexiko hat Wilson beschließen, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 50 M. einschließlich Frachtlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterleiten — Kurzeifel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Beilagenblatt 30 Pf., Chiffrenanzeigen und Randanzeigen 20 Pf. mehr. Placardfrist ohne Verpflichtheit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deligrube 9. —

Nr. 62

Donnerstag den 15. März 1917

43. Jahrg.

Französische Angriffe auf Höhe 185 abgewiesen. — Englischer Vorstoß südlich von Arras fehlgeschlagen. — Auf der Karthochfläche lebhaftere Kämpfe. — Staatssekretär Helfferich über den U-Boot-Krieg. — Die russische Duma wieder vertagt.

Die Aussichten der Kohlensteuer.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Die Hoffnung, am Montag mit der ersten Lesung des Kohlensteuergesetzes im Reichstagsauschuss zu Ende zu kommen, ist fehlgeschlagen. Man hat einen Zentrumsantrag angenommen, wonach der Reichstagsrat ersucht wird, die für die Preisbildung der Kohlen im Kleinverkauf in Betracht kommenden Unterlagen dem Ausschuss vorzulegen, insbesondere die Unterlagen über die durch Lieferung der Werke an die Syndikate, der Syndikate an die Untergesellschaften, der Untergesellschaften an die Großhändler, der Großhändler an die Kleinhändler, der Kleinhändler an die Verbraucher entstehenden Preisaufschläge, ferner die Unterlagen über die Gewinnberechnung der Werke an den Syndikaten, der Syndikate oder ihrer Mitglieder an den Untergesellschaften und Kohlen Großhandlungen und die dadurch entstehende Preisverwertung.

Wenn zur Beantwortung dieser Fragen eine große Enquete veranstaltet werden müßte, würden viele Monate darüber vergehen. Die den Antrag befürwortenden Kommissionsmitglieder erklärten aber, eine solche nicht zu wollen, sondern sich mit den Auskünften einiger weniger Sachverständiger zu begnügen, die in wenigen Tagen eingeholt werden könnten. Nach dieser Begründung wurde der Antrag einstimmig angenommen, und Zentrum und Sozialdemokraten, welche die Mehrheit in der Kommission ausmachen, haben dann auch beschlossen, in eine Einzelberatung der einzelnen Paragraphen nicht mehr einzutreten, sondern diese erst nach der Vorlage des erforderlichen Materials vorzunehmen. Wäre letzterer Antrag nicht angenommen worden, so wäre es sehr wohl möglich gewesen, die Paragraphen im Laufe des Dienstag vormittags durchzugehen und die Abstimmung über Paragraph 1 bis nach Eingang des geforderten Materials auszuheben.

Ob die Chancen der Annahme des Gesetzes dadurch gehiegen sind, ist nicht ganz leicht zu sagen. Auch von Zentrumsseite wird angegeben, daß ein nicht unbedeutender Teil der Steuer vom Ausland getragen wird. Von fortschrittlicher Seite war dieser auf mindestens 150 Millionen Mark geschätzt worden. Genauere Veranschlagungen der Regierungen haben es wahrscheinlich gemacht, daß er nahezu an 200 Millionen Mark betragen wird. Denn die Welt ist nun einmal auf die deutschen Kohlen zum großen Teil angewiesen, und wird nach dem Kriege bei der großen Frachtraumnot, die durch Verenkung so zahlreicher Schiffe entstehen muß, erst recht darauf angewiesen sein. Es ist nun selbstverständlich, daß die Steuer, die der inländische Verbraucher trägt, auch auf die eingeführte Kohle gelegt wird.

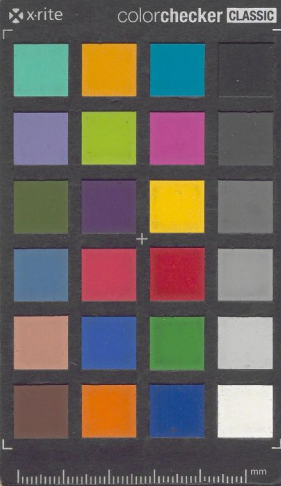
Des weiteren sind die Aussichten des Gesetzes dadurch gestiegen, daß es gelungen ist, eine Form zu finden, in der für die kleinen Verbraucher der Hausbrand von der Besteuerung freigelassen bzw. die Steuer auf ihn rückvergütet wird. Ein fortschrittlicher Antrag, die Gemeinden und Gemeindeverbände sind berechtigt und verpflichtet, Einrichtungen zu treffen, die der minderbemittelten Bevölkerung den Bezug von Kohlen für Hausbrandzwecke zu ortsüblich festgesetzten Preisen abzüglich der Kohlensteuer ermöglichen, das Reich hat den Gemeinden und Gemeindeverbänden in diesen Fällen die ausgefallene Kohlensteuer zurück zu vergüten; die

näheren Anordnungen erläßt der Bundesrat" — fand nahezu allseitige Sympathie. Man wird überlegen, ob bis zur zweiten Lesung der Antrag noch zweckmäßiger ausgestaltet werden kann. Aber ein Zweifel an der Möglichkeit der Durchführung der wohlwollenden Absicht besteht nicht mehr. Auch ist dazu gar nicht notwendig, den Kleinhandel auszuscheiden, weil im Wege des Markensystems der kleine Verbraucher seinen Bedarf gegen Einhandlung der Marke zu billigerem Preis vom Kleinhändler beziehen kann.

In letzter Stunde wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag eingebracht, welcher die Werke und Syndikate verpflichtet will, zu Grubenpreisen direkt an die Gemeinden zu liefern, welche sich verpflichten, den Gemeinden die Kohlen ohne Zwischenvermittlung weiterzugeben. Die Tendenz dieses Antrages ist zu billigen, man wird prüfen müssen, ob er durchführbar ist.

Ein weiterer fortschrittlicher Antrag sieht vor, daß auch die den Bergleuten gewährte Hausbrandsohle (Kreuzsohle) von der Besteuerung ausgeschlossen wird.

Nach einem nationalfortschrittlichen Antrag soll das Kohlensteuergesetz auf drei Jahre nach Kriegsende schluß



Interessante Verträge über Dampfschiffe, die von den Verbrauchern zu beschließen sind. Ein Antrag, der wohl auch eine Mehrheit für dieses Gesetz findet, das ja freilich sehr unerwünscht ist, aber im Kriege müssen wir uns nun einmal auch mit notwendigen Übeln abfinden, und eine Steuer, die zu zwei Fünfteln vom Ausland getragen wird, ist außer dieser ja leicht nicht zu finden.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Inhaltendes Lebhaftesteil.
Der gestrige deutsche Abendbericht behagt: Lebhaftes Gefechtsstillestand in der Yser südlich der Yser und in der Champagne.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Champagne unternahmen wir nachmittags einen neuen Angriff auf die deutschen Stellungen westlich Mauberge bei Chateau. Auf einer Front von 400 Metern nahmen unsere Truppen sämtliche feindliche Gräben. Sie eroberten den Kamm der Höhe 185 und drangen in das festeste Werk auf den Nordabängen des Hügels ein. Bei dieser Kampfhandlung machten wir etwa 100 Gefangene. Auf beiden Marschen ziemlich lebhafter Mäntelkämpfe in den Abschnitten von Doucourt, Dourenant und St. Mihiel. Heute gegen 4 Uhr nachmittags besetzten die Deutschen die offene Gabel Coiffons mit Frontgraben; es wurden mehrere Brände herbeigerufen. General Hatig meldet nichts Besonderes.

Am der Höhe 185 südlich Noyon hielten sich die Franzosen abermals blutige Kämpfe. Nach einem verhältnismäßig ruhig verlaufenen Vormittag gipfelte sie nach außerordentlich heftiger Feuerbereitung mit allen Kräften um 4.30 Uhr nachmittags in der heftigen deutschen Stellung mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem Südabhang der Höhe in ein kleines Grabenfeld einzudringen. In erbitterten Nachkämpfen wurden sie wieder zurückgeworfen; nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist seit in deutschen Händen. Die Eisenbahnstation von St. Mihiel ist um 1.30 Uhr vormittags, welche die Eroberung eines deutschen Grabens in einer Breite von 1500 Metern und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Der gemeldete Angriff der Engländer südlich Arras bei Beaureains wurde in drei Sturmwellen vorgetragen. Die erste Welle der englischen Sturmkolonnen, der es in reichem Maß gelungen war, in den deutschen Graben einzudringen, wurde im Nachstapfen vollkommen vernichtet. Die zweite und dritte Welle wurde nach vor den Hindernissen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste des ersten Welle verloren die Engländer fünfzig Tote und Verwundete. Eine lebige Unternehmung südlich der Yser in der Gegend der Straße Amiens-Roye scheiterte trotz fünfjähriger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenverleger unter schwersten Verlusten, noch bevor die Sturmkolonnen die deutschen Hindernisse erreichten.

England an der belgischen Küste.
Die Engländer haben ihre Absicht, an der belgischen Küste zu landen und dieselbst Fuß zu fassen, noch nicht ausgegeben. Wie nämlich aus absolut sicherer Quelle verläutet, ist es nicht bloße Absicht der Briten, sondern die Sache hängt bei den Schloffen, daß England sich durch den Friedensschluß, wenn dieser, wie die Entente natürlich meint, zu ihren Gunsten ausfällt, in den Besitz eines Gebietes an der belgischen Küste legen will, das Montenberghe, Zeebrügge, Heist und Knede zu umfassen hätte. Die Zustimmung Frankreichs auf dieser dauernden englischen Festlegung auf dem Kontinent sollen die Briten bereits befragen.

Der Luftkrieg.

Der Beginn heftiger Kämpfe im Westen bezeichnet jetzt auch der englische Bericht. Er spricht allerdings nur von fünf nicht zurückgekehrten Flugzeugen.

Erfolgreiche Arbeit deutscher und österreich-ungarischer Seeflugzeuge.

Amlich wird aus Berlin berichtet: Deutsche Seeflugzeuge haben am 12. März zwei russische Zerkörer der Wilno-Klasse, die sich im Umkreis auf Konstantinopel befanden, mit Bomben angegriffen und zur Unterteil gezwungen. Zwei Bombentreffer an Bor- und Hinterdeck eines Zerkörers wurden einwandfrei beobachtet.

Die österreichisch-ungarische Seeresleitung berichtet:

Am 12. März vor Tagesanbruch hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Anlagen von Balona angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilogramm mit häßlicher Wirkung abgeworfen. Es wurden ausgedehnte Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingedrückt.